Alanda die Schöne

"Pack' ihn kräftig! Zieh ihm das Fell über die Ohren!" rief Ronda mit einem Lachen, das wie ein Kichern geklungen hätte, wenn seine raue Bassstimme solche Töne zugelassen hätte. So aber es klang es, als ob sich ein asthmatisches Walross am hohen C der Tonleiter versuchte.

Ich lag nackt und bäuchlings auf einer hölzernen Bank und stöhnte. Rondas freundliche Ratschläge galten einer schlanken, jungen Frau mit kastanienbraunem Haar, das in einen langen, schweren Zopf geflochten war. Ihr Agemar[1] war Alanda: Alanda mit den grossen, grünen Augen, den kecken Grübchen in den Wangen und den roten, vollen Lippen. Sie trug nichts als einen kurzen, weissen Leinenschurz um die Hüften und ihre gebräunte, feuchte Haut glänzte wie poliertes Metall. Die festen, nackten Brüste wiegten sich in einem sanften Rhythmus, während Alandas kräftige Hände unermüdlich auf meiner Haut kreisten und kneteten und meine Rückenmuskulatur folterten.

Ich litt süsse Pein mit meinen verkrampften Muskeln, und jedes mal, wenn ein Klagelaut über meine Lippen kam, prustete Ronda von neuem sein schadenfrohes Gelächter in meine Ohren. Ronda der Kühne war eine Frohnatur, die auch den grössten Qualen noch ein Amüsement abgewinnen konnte - vor allem wenn es sich dabei um meine Qualen handelte. Der Helkardener aalte sich in einem tiefen Becken mit dampfend heissem Wasser, auf dessen Oberfläche duftende Kräuterbüschel schwammen. Feuchte Dampfschwaden voller exotischer Gerüche durchschwebten die Luft der Badestube.

"Bei Shargol dem Knochenschüttler, walk' ihn tüchtig durch, den Helden! Klopf ihm die Muskeln weich bis sie zart sind wie Wallawa-Flaum," ereiferte sich Ronda der Kühne.

Dabei war er beileibe nicht unschuldig an meinen Qualen. Qora um Qora hatte er mich trainiert, angetrieben, geschunden bis mir die Arme vor Anstrengung fast von den Schultern fielen. Und dann begann noch einmal alles von vorn. Schliesslich hatten Rücken, Schultern und Arme den Generalstreik ausgerufen und ihre Muskulatur so sehr verspannt, dass ich kaum noch aufrecht stehen konnte. Alanda mit den wohltätigen Händen musste ihre ganze Kunst aufbieten, um mich wieder geradezubiegen.

"Du bist zu streng zu ihm, Helkardener," mahnte Alanda den Warrapan mit sanfter Stimme. "Seine Muskeln sind hart wie Kratholzscheite. Es tut ihm weh."

"Ho-heh!" rief Ronda, und auf seinem Gesicht machte sich ein anzügliches Grinsen breit. "Dafür empfängt er aus deinen Händen auch süsse Medizin."

"Das ist immerhin der einzige Grund, warum ich mir diese Schinderei gefallen lasse, du alter Sklaventreiber," ächzte ich.

"*Eharak ehar* - Hört, hört!" lachte Ronda und spritzte mir Wasser ins Gesicht. "Dein Mundwerk scheint mir nicht gelitten zu haben."

[1] *Agemar* - Rufname

Chroniken von Eres Bd. 1 *Der Warrapan* / Copyright by Heinz-Günther Sußdorf, Zürich 2009

Drei eresische Tage lang hielten wir uns nun schon in den schützenden Mauern von Lonegat auf. In jener Nacht, als wir über die tausend Stufen des Geheimgangs zur Festung aufgestiegen waren, hatte man uns als erstes in diesen Baderaum verfrachtet und uns naserümpfend von unserer nassen, zerrissenen, blutbefleckten Kleidung befreit, um uns wieder zu einem menschenwürdigen Aussehen zu verhelfen. Alanda und ihre hübschen Kolleginnen hatten uns geschrubbt, mit duftendem Öl eingerieben, unsere Wunden gepflegt und ihren sanften Spott über uns ausgeschüttet. O ja, die Damen Longaards sorgten dafür, dass die Bäume der Männer nicht zu sehr in den Himmel wuchsen.

Nachdem wir Nase und Auge nicht mehr beleidigten, war uns im Speisesaal der fürstlichen Wache ein üppiges Nachtessen vorgesetzt worden, an dem selbst vier Männer genug gehabt hätten. Nachdem wir den Tag hindurch nur wenig gegessen hatten, gönnten wir den Speisen keinerlei Schonung.

Zum ersten Mal bekam ich einen Eindruck von dem hohen Ansehen, das die Kriegerbruderschaft von Helkarden im Reiche Fegrans genoss. Ronda und ich wurden bedient wie die Könige. Das gute Essen und der starke Wein, der uns in tönernen Kelchen gereicht wurde, machten uns bald die Augenlider schwer. So beschlossen wir, die Beantwortung aller neugierigen Fragen zu vertagen und verabschiedeten uns gähnend aus der Kaserne, um den Betten in einem nahe gelegenen Gasthaus der Festung unsere Aufwartung zu machen.

Die Herberge trug den Namen "Goldene Amphore" und seine Betten waren sündhaft weich und mit duftenden, frischen Laken bezogen. Wir liessen uns wohlig in die sanften Arme Mamwullas der Träumenden sinken und schliefen bis weit in den Vormittag hinein.

Lonegat war eine Mischung aus Fürstenresidenz, Festung und Stadt. Auf einer Grundfläche von etwa fünfhundert auf eintausend Metern erhob sich ein steinernes Labyrinth aus ineinander verschachtelten Gebäuden von bis zu vier Stockwerken Höhe und endlosen, tief in den Fels hinabführenden Vorratskellern und Katakomben. Es war jener sinnenverwirrende architektonische Stil, den ich bereits in der Burg der Wahannim kennen gelernt hatte. Von der feierlichen Stille und der spartanischen Schlichtheit, die die Behausung der Wahannim prägte, war in Lonegat jedoch nichts zu spüren.

Scharen von Kindern tobten durch die Gassen der Stadt, erfüllten sie mit Leben und übermütigem Lärm. Bunte Wimpel, Wandbehänge, Rosetten und Girlandendekorationen sorgten dafür, dass das eintönige Grau der Mauersteine und das Weiss der gekalkten Wände mit unzähligen Farbtupfern aufgelockert wurde. Dazu trug auch die vielfarbige Blumenpracht bei, die sich in Töpfen, Trögen und Beeten überall dort entfaltete, wo das Sonnenlicht Einlass fand. Und durch ein raffiniertes System von Lichtschächten drang viel Sonnenlicht in die Tiefe des steinernen Irrgartens von Lonegat.

Die Hauptwege der Stadt waren von schattenspendenden Laubbäumen gesäumt und in zahlreichen Winkeln der Gassen blühten mannshohe Büsche. Im Sommer spielte sich ein grosser Teil des Lebens auf den Gassen und Plätzen der Stadt ab. Viele Gebäude waren zur Strasse hin mit grossen, weitflügeligen Toren abgeschlossen, die in der warmen Jahreszeit weit offen standen und den Blick in den dahinter liegenden Innenhof erlaubten. Diese Höfe schufen einen halböffentlichen Bereich, der jedem zugänglich war und zugleich eine gewisse Privatsphäre markierte. Dort ging jeder

Chroniken von Eres Bd. 1 *Der Warrapan* / Copyright by Heinz-Günther Sußdorf, Zürich 2009

seiner Alltagsbeschäftigung nach: Die Handwerker verlegten einen Teil der Werkstatt in ihren Hof und die Schankwirte stellten dort hölzerne Tische und Bänke auf, an denen sie ihre Kundschaft bedienten. Wer einem Gewerbe nachging oder etwas zu verkaufen hatte, nutzte die Innenhöfe als Blickfang für die potentiellen Kunden, die durch die Gassen flanierten.

Infolge des Krieges war die Zahl der Festungsbewohner grösser als gewöhnlich. Viele Flüchtlinge aus Longaard hatten in der Festung Zuflucht gesucht und manche hatten sogar ihr Nutzvieh in die Stadt getrieben. An Platz mangelte es indessen nicht. Wer sich kein Zimmer in einer der Herbergen der Stadt leisten konnte, wurde in einem der Massenlager in den Katakomben untergebracht. Das Vieh der Flüchtlinge hatte man sorgsam registriert und auf die Weiden rings um die Festungsmauer getrieben.

In den Gassen von Lonegat deutete nur wenig darauf hin, dass sich die Festung im Kriegszustand befand. Dem kundigen Beobachter mochte vielleicht auffallen, dass oben auf den Wehrgängen der dicken Mauern, mehr Soldaten als sonst patrouillierten. Auch die grosse Zahl von Leuten, die mehr oder weniger untätig auf den Plätzen der Stadt herumlungerten, passte nicht ins Bild alltäglicher Normalität. Von einer trüben, gedrückten Stimmung war jedoch nichts zu bemerken. Die Gaukler, die auf dem Marktplatz ihre Kunststückchen vorführten, die bunten Stände der Verkäufer, die fröhliche Musik der Musikanten, die den Tanzfreudigen aufspielten - all das verbreitete Jahrmarktsatmosphäre.

In den Schänken der Stadt vertranken die dienstfreien Soldaten ihren Sold und in dem hohen, schmalbrüstigen Haus, das Ronda als Bordell bezeichnete, schien man sich auch nicht über schlechte Geschäfte beklagen zu können. Jedenfalls drang lärmiges Lachen und Gejohle aus den offenen Fenstern.

Nur einen Tag gestand Ronda mir zu, um zu ruhen und die Festung zu besichtigen, einen einzigen Tag. Danach begann er mit einem knochenharten Training.

"Wir können nicht warten, bis wir in Helkarden sind," hatte er verkündet. "Ich gehe mit dir keinen einzigen Schritt weit nach Helkarden bevor du nicht imstande bist, dich vernünftig deiner Haut zu wehren! Und falls der Sturm auf die Festung vorher beginnen sollte, musst du kämpfen wie jeder andere hier. Keiner, der eine Waffe in der Hand halten kann, darf sich drücken, schon gar nicht, wenn er ein Warrapan von Helkarden werden will. Also, je früher du mit den Übungen beginnst, desto besser."

Und wo Ronda der Kühne recht hatte, da hatte er Recht. Seufzend hatte ich mich in mein Schicksal gefügt und das Waffentraining aufgenommen...

"Ich wünschte, ich hätte euer schönes Land Longaard in Friedenszeiten kennen gelernt," sagte ich zu Alanda. Allmählich begannen sich meine Muskeln zu lockern und ich genoss die entspannende Wirkung der Massage.

"Der Krieg ist ein grosses Unglück," seufzte die junge Frau. "Die grausamen Warpacs haben die Bauern von ihren Feldern vertrieben und verwüsten unser Land. Nur Lonegat vermag ihnen noch Widerstand zu leisten."

"Wohl nicht mehr sehr lange," mischte sich Ronda ein. Seine tiefe Stimme klang jetzt wie das Grollen eines fernen Gewitters. "Aber bei Shargol dem Schädelspalter, wir werden kämpfen und wenn es das letzte ist, was wir tun. Wenn der verrückte König die

Festung haben will, soll er sie sich holen, doch er wird einen hohen Blutzoll für sie bezahlen."

"Was du da sagst, klingt aber nicht sehr hoffnungsvoll, Helkardener," tadelte Alanda. "Was wir in diesen schlimmen Zeiten brauchen, sind gute Worte, die Mut machen und Zuversicht geben, nicht aber Propheten, die Unheil verkünden."

"Recht hast du, meine schöne Alanda," antwortete Ronda mit gespieltem Ernst. "Aber diesem seltsamen Sternenmann, der da träge herumliegt und sich den Rücken streicheln lässt, dem muss ich klarmachen, in welche Richtung bei uns das Gras wächst, sonst denkt er noch, wir seien zum Vergnügen hier."

"Wenn es ein Vergnügen ist, was du mit mir anstellst, dann möchte ich das, was du Arbeit nennst, lieber nicht kennen lernen!" protestierte ich.

"Es wird wohl ein Vergnügen sein, mein Lieber!" brüllte Ronda und lachte schallend. "Weil ich dich nämlich am Leben lasse! Wenn man dir erst im Kampf den Kopf abschneiden will, dann ist es Arbeit, das kannst du mir glauben. Aber, wenn Vondran mich erleuchtet und Shargol den Speer aufwärts hält, dann werde ich dafür sorgen, dass du deine Arbeit gut machst."

Für Arbeit hatte Ronda der Kühne bisher in reichem Mass gesorgt. Schon am zweiten Tag nach unserer Ankunft in Lonegat hatte er mich frühmorgens auf den fürstlichen Turnierplatz geschleppt und gleich drei verschiedene Modelle von Armbrüsten aus der Waffenkammer mitgebracht. Aufgrund unserer früheren Unterredung nahm er an, dass ich mich schnell mit dieser Waffe zurechtfinden würde. Der ovale, von hohen Galerien umgebene Sandplatz erinnerte mich an eine Stierkampfarena, und Ronda der Kühne passte hervorragend in diese Kulisse, denn er schnaubte und grollte wie ein gereizter Kampfstier.

Ich begann meine Schiessübungen mit einer leichten Jagdarmbrust, die einen Bogen aus Horn und Holz besass und jene langen Pfeile verschoss, die auch von den Bogenschützen verwendet wurden. Und mit jedem Schuss, den ich abgab, wurde Rondas Gesicht länger.

Mit einer Feuerwaffe mein Ziel zu treffen hatte ich auf der Erde gelernt, doch eine Armbrust zu bedienen war ein anderes Kapitel. Kurzum, ich benahm mich wie der Anfänger, der ich ja auch war. Zunächst gelang es mir kaum die strohgepolsterte Zielscheibe zu treffen. Eine Armbrust verhält sich nun einmal anders als ein Gewehr. Ronda der Kühne gebärdete sich unterdessen immer ungeduldiger, fluchte inständig über meine Ungeschicklichkeit und flehte zwischendurch händeringend sein ganzes Göttersortiment um Beistand an.

Ich nahm mir vor, ihn schleunigst loszuwerden, denn mit dieser Begleitmusik in den Ohren war ich kaum in der Lage, mich zu konzentrieren, geschweige denn ernst zu bleiben. Schliesslich gelang es mir, ihn aus der Arena hinauszukomplimentieren. Danach schoss ich drei Qoren lang Pfeil um Pfeil auf die säulenförmige Zielscheibe, aus immer grösseren Distanzen, bis ich auf 200 Schritt endlich eine Treffsicherheit erreicht hatte, die auch den Helkardener zufrieden stellen konnte.

Nachdem ich mich mit der Armbrust dümmer angestellt hatte als für mein Image gut war, musste ich bei Ronda wieder etwas Boden gutmachen. Aus den Tiefen der Erinnerung förderte ich meine Erfahrung im Umgang mit dem Sportgewehr zutage und

Chroniken von Eres Bd. 1 *Der Warrapan* / Copyright by Heinz-Günther Sußdorf, Zürich 2009

besann mich auf die Übungen im Stunt-Schiessen, die ich auf der Erde zusammen mit einigen Sportkollegen absolviert hatte. Mit dem Gewehr einen gezielten Schuss aus der Hüfte oder aus einer Drehbewegung heraus abzufeuern, ist kein Problem, solange man bei einer Filmszene Platzpatronen verschiesst. In Wirklichkeit ist das jedoch weitaus komplizierter. Ich mochte inzwischen zwar ein wenig aus der Übung sein, doch es zeigte sich, dass die vielen Trainingsstunden, die ich damals im Schiessstand verbracht hatte, nicht ganz verloren waren.

Als ich mich mit den Eigenarten der Armbrust so weit vertraut gemacht hatte, dass ich sie wie mein Sportgewehr handhaben konnte, suchte ich Ronda auf und sagte lässig: "Jetzt will ich dir einmal zeigen, wie man in meiner Heimat schiesst."

Das war freilich nichts als eine dumme Prahlerei, doch Rondas hochgezogene Augenbrauen und der spöttisches Zug um seinen Mund bestärkten mich in meinem Vorhaben die Arroganz des Helkardeners ein wenig zu erschüttern.

Im ersten Durchgang rannte ich auf einem wilden Zickzackkurs durch die Arena bis ich die geeignete Schussposition erreicht hatte, wirbelte eine kleine Staubwolke auf, als ich abrupt stoppte, und schoss meinen Pfeil aus der Hüfte ab. Der Schuss lag gut, nicht perfekt, aber gut. Ich spannte die Armbrust wieder, legte einen frischen Pfeil auf, rannte ein paar Schritte über den Platz, warf mich dramatisch zu Boden, rollte herum und schoss aus der Bauchlage. Auch diesmal war das Ergebnis recht zufrieden stellend. Erneut bestückte ich die Armbrust mit einem Pfeil, hielt sie locker auf Hüfthöhe, und stellte mich mit dem Rücken zur Zielscheibe auf.

Unvermittelt stiess ich einen lauten Ruf aus, wirbelte herum und schoss aus der Drehung. Ich weiss nicht, welcher der vielen eresischen Glücksbringer mir zu Hilfe kam, doch diesmal sass der Pfeil perfekt im Ziel.

Das verblüffte Gesicht des Helkardeners war köstlich anzusehen. Er bekam den Mund nicht mehr zu. Mit seiner Riesenpranke schüttelte er mir die Hand als wollte er sie abreissen und beteuerte zugleich wortreich seine Erleichterung darüber, dass ich seine in mich gesetzten Erwartungen nicht enttäuscht hatte.

Ich hatte zwar den Eindruck, dass es mit Rondas Vertrauen in meine Fähigkeiten nicht allzu weit her gewesen war, doch so kleinlich wollte ich das nicht sehen. Ich heimste die Lorbeeren ein und bedankte mich grinsend für das Kompliment, nicht ohne den Warrapan darauf hinzuweisen, dass ich an diesem Tag zum ersten Male eine Armbrust in der Hand hielt. Ich weiss allerdings nicht, ob er mir das glaubte.

Am Nachmittag bemühte ich mich, die beiden anderen Armbrusttypen in den Griff zu bekommen und konnte mir nun alle Zeit dafür nehmen, die ich brauchte. Für den Rest des Tages verzichtete Ronda darauf, mich zu schurigeln. Ich nahm mir zunächst die schwere Kampf-Armbrust mit dem Stahlbogen vor. Diese Waffe hatte eine erheblich grössere Reichweite als die Jagdarmbrust und verschoss eisenbewehrte Bolzen, die selbst metallene Rüstungen durchschlagen konnten. Von der Wucht der Geschosse wurde die Strohpolsterung des Zielscheibenpfostens regelrecht zerfetzt. Ebenso schwer war die Doppelarmbrust, die mit zwei übereinander liegenden Bögen ausgestattet war und wahlweise mit normalen Pfeilen oder den kürzeren, dickeren Armbrustpfeilen aus stahlverstärktem Kratholz bestückt werden konnte. Bis zur Abenddämmerung übte ich an diesen Waffen und als die Sonne unterging, konnte ich das Kapitel Armbrust abschliessen.

An jenem Abend lud Ronda mich zu einem fröhlichen Umtrunk in kleiner Gesellschaft ein. Zusammen mit ein paar dienstfreien Offizieren der Festungsgarnison zogen wir uns in ein Hinterzimmer unserer Herberge zurück und sorgten dafür, dass die Weinvorräte im Keller der "Goldenen Amphore" tüchtig dezimiert wurden.

Nachdem der weiche Rotwein die Kehlen tüchtig geölt hatte, wurde laut und kräftig gesungen. Die Ereser lieben melodiöse Balladen, deren Kehrreim oft mehrstimmig vorgetragen wird. Die Gesänge handelten von alltäglichen und weniger alltäglichen Heldentaten und natürlich, wie auf der Erde auch, von dem unerschöpflichen Thema der Liebe. Nach einer Weile machte sich der Wein bemerkbar, und die angeheiterte Gesellschaft ging zu schlüpfrigeren Liedern über. Zum Schluss wurde das Lied von Walliwag der Fülligen, die im kalten Wasser baden wollte, mehr gegrölt als gesungen, und der Abend endete in einem regelrechten Besäufnis ...

"Wie fühlst du dich, Shongrek?" fragte Alanda, während sie mich nach der Massage mit einem süsslich duftenden Kräuteröl einrieb.

"Du bist ein Goldschatz," antwortete ich und liess probeweise die Schultern kreisen. "Du vollbringst wahre Wunder mit deinen Händen. Meine Schmerzen sind fast verschwunden."

"Das will ich hoffen," knurrte Ronda und hievte seinen mächtigen Körper aus dem Badebecken. "Ich habe keine Lust morgen einen Invaliden zu trainieren."

Ich zog Alanda zu mir herab und drückte ihr einen Kuss auf die weichen Lippen. "Wenn du nicht wärst," sagte ich zu ihr, "dann würde mich dieser haarige Barbar umbringen, bevor die Warpacs Frantiks eine Gelegenheit dazu erhielten."

Lachend ergriff Alanda ein grosses Badetuch und hängte es Ronda um die breiten Schultern.

"Siehst du, das ist nun der Dank dafür, dass ich diesem Wickelkind das Kämpfen beibringe," murrte Ronda, während er sich von der jungen Frau trockenreiben liess.

"Man erzählt sich aber, dass er sich bereits aufs Kämpfen versteht," widersprach Alanda lächelnd. "Man sagt, er habe drei Garkhos im Nahkampf getötet."

"Wer hat das behauptet?" brüllte Ronda entrüstet.

"Du selbst hast das behauptet," assistierte ich und zog mir eine knielange, mit Silberfäden bestickte Robe aus einem seidenartigen Material über den Kopf. "Gestern Abend, erinnerst du dich? Du hast Rasper dem Durstigen alle Ehre erwiesen und zwei oder drei Kelche zu viel von dem schweren Rotwein in dich hineingeschüttet."

"Wer wird denn den Worten eines Betrunkenen Glauben schenken," ärgerte sich Ronda gekünstelt.

Quérgetin alháshmaïm

íkhagu ahólahgwin

ak gérgoraz al-órgrina.

Chroniken von Eres Bd. 1 *Der Warrapan* / Copyright by Heinz-Günther Sußdorf, Zürich 2009

"Vom Wein verzaubert werden Zwerge zu Riesen und fünf Schritte zu einer Meile," zitierte Ronda ein bekanntes eresisches Sprichwort. Seine Mundwinkel zuckten verräterisch.

"In meiner Heimat sagt man aber, im Wein ist Wahrheit," konterte ich und reichte ihm sein Gewand.

Bevor er es mit den Händen ergreifen konnte, versetzte ich ihm einen heftigen Stoss, sodass er der Länge nach zurück ins Becken stürzte. Ein schneller Sprung brachte mich vor dem aufspritzenden Wasserschwall in Sicherheit. Alanda hielt sich den Bauch und lachte Tränen über den Helkardener, der prustend und mit Kräuterbüscheln verziert aus den Wellen auftauchte wie ein zorniger Wassermann.

"Du elender, hinterlistiger Capin!" schnaubte Ronda und wischte sich das Wasser aus den Augen.

"Was regst du dich auf?" fragte ich mit unschuldiger Miene. "Betrachte es als das reine Vergnügen, mein Lieber. Schliesslich lasse ich dich ja am Leben."

Der Warrapan brummte einen derben Fluch vor sich hin und wälzte sich aus dem Becken. Tropfend stand er am Beckenrand, zupfte sich die Kräuterbüschel aus den Haaren und warf sie ärgerlich zu Boden. Sein Blick sagte deutlich, dass nur die Tatsache, dass ich bereits angekleidet war, ihn davon abhielt, mich ins Wasser zu werfen und elend zu ersäufen.

Noch immer lachend holte Alanda ein frisches Tuch herbei und begann ihn noch einmal trockenzureiben.

"Stimmt es nun oder stimmt es nicht?" fragte sie schliesslich und schaute mit ihren grossen Augen zu mir herüber. Sie sah entzückend aus. "Hast du allein drei Garkhos im Kampf besiegt?"

"*Eya*, es ist wahr!" brummte Ronda, ehe ich antworten konnte. "Er ist ein Kämpfer, aber er hat noch viel zu lernen, bevor er die letzten Weihen der Warrapan von Helkarden empfängt."

Wieviel ich zu noch lernen hatte, war mir noch am selben Tag schmerzhaft bewusst geworden, als Ronda mich in die Kunst des Schwertkampfes einführte. Diesmal gab es keine Tricks aus meiner irdischen Vergangenheit, mit denen ich den Helkardener hätte einwickeln können. Ronda fuchtelte zwei Duren lang mit einem hölzernen Übungsschwert herum, schnitt einige komplizierte Figuren in die Luft, und danach war ich an der Reihe.

Stundenlang übte ich eine Position nach der anderen und der Warrapan achtete peinlich genau darauf, dass jede Phase der Bewegung hundertprozentig mit Beinstellung und Körperhaltung zusammenstimmte. Als es mir schliesslich gelungen war, dem Helkardener ein befriedigtes Grunzen zu entlocken, stand Seren bereits im Zenit und mir lief der Schweiss in Bächen über das Gesicht. Ich sehnte mich nach ein paar Stunden Erholung. Doch nach einem kurzen Imbiss begann der Tanz von neuem mit der linken Hand und am Ende fühlte ich mich als sei ich unter die Räder eines Heuwagens geraten.

Und das war noch nicht das Ende meiner Leiden. Ronda nahm in jede Hand ein Übungsschwert und wirbelte die Holzklingen herum, dass mir Hören und Sehen

verging. Ich hatte kaum noch die Kraft diese Übung nachzumachen, aber der Helkardener trieb mich unbarmherzig an.

Schliesslich warf ich die Schwerter in den Staub und streikte. Ich konnte vor Muskelschmerzen kaum mehr die Arme heben. Mochte Ronda spotten, wie er wollte, ich war so fix und fertig, dass ich nicht einmal mehr hinhörte. Mehr tot als lebendig schleppte ich mich ins Badehaus, liess mich mit heissem Wasser übergiessen und überliess das, was von mir übrig geblieben war, den wohltätigen Händen Alandas ...

"Du musst den heutigen Abend allein verbringen," kündigte Ronda an, nachdem wir uns von Alanda verabschiedet und uns auf den Weg zu unserer Unterkunft gemacht hatten. "Der Magistrat der Festung kommt im Fürstenpalast zum Kriegsrat zusammen und als Warrapan von Helkarden habe ich die Pflicht daran teilzunehmen."

"Hast du Angst, dass ich mich langweile?" knurrte ich zurück.

Ronda warf mir einen schrägen Blick zu und zuckte mit den Schultern. "Nein, ich befürchte vielmehr, dass du dich in der Festung verlaufen könntest," antwortete Ronda der Kühne und machte einen raschen Seitenschritt, um der Ellbogenspitze auszuweichen, die ich ihm in die Flanke schickte.

"Ich werde aber dafür sorgen, dass du künftig ebenfalls zu den Beratungen eingeladen wirst," fuhr Ronda fort. "Du bist zwar noch kein ganzer Warrapan, aber es gibt keinen Grund, dich noch wie einen Novizen zu behandeln. In Helkarden würde man es zwar genau nehmen, doch hier in Lonegat giltst du bereits als Warrapan, und als solcher hast du ein Recht an den Beratungen teilzunehmen."

Ich wusste die Ehre zu schätzen, doch augenblicklich sehnte ich mich nach meinem Bett und nicht nach einem stundenlangen Palaver.

"Es ist vollauf genug, wenn du allein dorthin gehst," antwortete ich mürrisch. "Ich bin so müde, dass ich im Stehen einschlafen könnte."

"In Zukunft lasse ich solche Ausreden nicht mehr gelten," beharrte Ronda. "Wenn du ein Warrapan von Helkarden sein willst, kannst du dich nicht einfach aus der Verantwortung schleichen, nur weil du müde bist. So wie du dich bisher bewährt hast... "

Er unterbrach sich und warf einen prüfenden Seitenblick zu mir herüber, um die Wirkung seiner Worte abzuschätzen. Sie beeindruckten mich herzlich wenig. Ich zuckte abweisend mit den Schultern und machte dem Helkardener klar, dass ich nicht nach Lonegat gekommen war, um politische Karriere zu machen, ob mit oder ohne den Titel eines "Warrapan".

Ich hatte mir vorgenommen an jenem Abend im Bett zu sein, bevor die Zeit der Abenddämmerung vorüber war. Noch nie war mir ein Tag unter der eresischen Sonne so lang und so anstrengend erschienen, nicht einmal während unserer langen Wanderung durch das Gebiet der Wahannim. Doch "Wasser fliesst zum Wasser", wie die Ereser sagen. Ausgerechnet an jenem Abend war mir keine Bettruhe vergönnt.

Kaum hatte ich mich an einen der hölzernen Tische im Schankraum unserer Herberge niedergelassen, um mich mit gebührendem Eifer meinem Abendessen zu widmen, als Ronda der Kühne hereinstapfte, sich krachend auf neben mich auf die Sitzbank fallen liess und ungeduldig nach einem Becher Wein brüllte. Der Wirt war ein gemütliches, rundbäuchiges Männchen mit einem mächtigen, roten Schnurrbart unter der knolligen Nase. Er hörte auf den Namen Rorhan Habuk, ein Name, der sich wohl

Chroniken von Eres Bd. 1 *Der Warrapan* / Copyright by Heinz-Günther Sußdorf, Zürich 2009

auf die bauchigen Krüge bezog, in denen hierzulande der Wein serviert wurde. Seine pummelige Frau rief ihn zärtlich *bukkanek*, was sich nur unvollkommen mit "mein Amphörchen" übersetzen lässt. Jedenfalls war nicht so recht festzustellen, ob sich Rorhans Beiname von seinen Körperformen oder vom Herbergsnamen "Goldene Amphore" herleitete.

Von Rondas lautstarker Bestellung beflügelt eilte Rorhan die Amphore beflissen herbei und stellte sogleich einen ganzen Krug voll Wein vor den Helkardener auf den Tisch. Ronda nickte dem aufmerksamen Schankwirt huldvoll zu und spendierte ihm ebenfalls einen tüchtigen Schluck mit der Auflage, uns eine Qora lang allein zu lassen. Das liess sich der gute Mann nicht zweimal sagen.

Als Rorhan den Schankraum verlassen hatte, leerte Ronda schweigend seinen Krug und warf mir von Zeit zu Zeit einen aufmunternden Seitenblick zu. Es war nicht zu übersehen, dass er etwas auf dem Herzen hatte, doch ich tat ihm nicht den Gefallen, ihn zum Reden aufzufordern.

Schliesslich räusperte er sich und brummte beiläufig: "Es gibt schlechte Neuigkeiten, Shon. Es sieht so aus als ob Frantiks Armee sich zum Sturm auf die Festung rüstet. Ich habe mit Vargman ti Hillegar, dem Kommandanten der Festung gesprochen. In Anbetracht der Lage wäre es gut, wenn du ebenfalls an den Beratungen teilnimmst. Schliesslich hast du einen schlauen Kopf auf den Schultern. Vargman hat mich gebeten, dir seine Einladung zu überbringen."

Ich sah keinen Anlass die Nachricht zu kommentieren und widmete mich weiter den Speisen, die auf meinem Teller lagen. Ronda schnaubte missmutig durch die Nase, und nahm einen neuen Anlauf.

"Sarrish, du musst dabei sein," sagte er bestimmt. "Die Lage spitzt sich zu; jetzt müssen die Warrapanim Rat geben."

"Ich habe dir bereits erklärt, was ich darüber denke," antwortete ich. "Du kannst mich nicht den ganzen Tag auf dem Exerzierplatz herumhetzen und am Abend von mir erwarten, dass mein Gehirn noch zu arbeiten beginnt. Meine Verehrung an den Magistrat!"

Doch der Helkardener liess nicht locker.

"Hör mir zu Shon," sagte er. "Ich bitte ich dich als Freund, mir diesen Dienst zu erweisen. Du weisst, dass ich nicht leichtfertig Freundschaftsbeweise einfordere. Diese Zusammenkunft ist sehr wichtig und es ist ebenso wichtig, dass du als Warrapan daran teilnimmst, auch wenn du die Gründe vielleicht nicht verstehst."

Ja, ja, der Rangunterschied zwischen uns beiden war bereits ziemlich dahin geschmolzen. Auf unserer Wanderung hatte sich Ronda oft wie ein Lehrer gebärdet, der einem zurückgebliebenen Schüler Nachhilfeunterricht erteilt. Doch die gemeinsamen Erlebnisse hatten unsere Beziehung verändert. Inzwischen nannte der Helkardener mich seinen Freund. Und diese Ehre wusste ich sehr wohl zu schätzen, auch wenn er mich gnadenlos auf dem Exerzierplatz herumhetzte und mich aus Leibeskräften anbrüllte. Das hatte ich wohl als Kompliment an meine Lernfähigkeit zu werten. Er begnügte sich eben nicht damit, mir nur ein paar Tricks im Schnellverfahren beizubringen, damit ich, wenn es zum Kampf kam, nicht ganz so unbedarft dastand, sondern er war bemüht, mich zu einem ordentlichen Schwertkämpfer auszubilden.

Chroniken von Eres Bd. 1 *Der Warrapan* / Copyright by Heinz-Günther Sußdorf, Zürich 2009

Auf politischer Ebene sollte ich allerdings im Schnellverfahren zum Ordenskrieger befördert werden und an diesem Abend meine erste Vorstellung als Warrapan von Helkarden geben. Seufzend fügte ich mich in das Unvermeidliche und versprach Ronda, seine Bitte zu erfüllen.

Als Kinorq, die Zeit der Abenddämmerung, das Ende des Tages anzeigte, stand ich in dem Gastzimmer, das ich mir mit Ronda teilte, und betrachtete verwundert die Rüstungsteile, die der Helkardener aus dem Zeughaus herbeigeschleppt hatte. Wir waren zu einem offiziellen Anlass geladen und daher war eine angemessene Garderobe angezeigt. Für einen Warrapan kam bei solcher Gelegenheit offenbar nichts weniger als eine prunkvolle Rüstung in Frage.

So liess ich mir also von Ronda einen mit Gold und Silberschmuck besetzten Bronzeharnisch über mein weisses Gewand schnallen. An den Schulterstücken der Rüstung war ein langer, bis zum Boden reichender Umhang aus hellrotem Stoff befestigt, der beim Gehen elegant hinterherwehte. Eine silberne, mit einem Netz aus Goldfäden überzogene Scheide nahm mein Sandaceir auf. Über der rechten Hüfte trug ich einen schmalen, stilettartigen Dolch mit langem, reich verziertem Griff und breitem Steg. Das Ding war kaum mehr als ein Spielzeug, aber es steckte in einer schönen, fein ziselierten Silberscheide und wirkte äusserst dekorativ. An die Füsse zog ich kurze, weiche Stiefel aus braunrotem Wildleder, die sogar ungefähr meiner Schuhgrösse entsprachen. Als Krönung setzte mir Ronda noch einen Bronzehelm auf den Kopf, von dessen Spitze eine wahre Kaskade langer, roter und schwarzer Federn herabwallte.

Am Ende hielt er mir einen grossen Spiegel vor die Nase, in dem ich mich von Kopf bis Fuss betrachten konnte. Ich muss gestehen, ich erkannte mich selbst kaum wieder. Die Strapazen der zurückliegenden Tage hatten ihre Spuren hinterlassen und meinen Gesichtszügen mehr Strenge verliehen als ich von meinem Spiegelbild gewohnt war. Meinen Vollbart, den ich seit meiner Ankunft auf Eres stehen liess, weil mir das Rasieren mit dem Messer zu mühsam war, hatte ein hiesiger Barbier kurzgeschnitten und seine Konturen sorgfältig zu schmalen Linien ausrasiert, sodass er wie der Bart eines spanischen Edelmannes aussah. Alles in allem machte ich eine respektable Figur. Selbst auf Eres galt freilich die alte Wahrheit, dass Kleider Leute machen.

Auch Ronda glich nicht mehr dem schmutzigen, in Fell gehüllten Waldläufer, den ich in der Burg der Wahannim kennen gelernt hatte. Sein wirres Haar war sauber geschnitten und gekämmt. Die rötlichen Locken in Bart und Nacken schimmerten golden im sanften Licht der Sonnenkristalle. Er war ähnlich ausstaffiert wie ich, doch mit dem Unterschied, dass auf seinem mächtigen Bronzeharnisch das schwarz-rote Wappen von Helkarden mit den gekreuzten Langschwertern prangte. Die Rüstung war sein Eigentum; er hatte sie vor dem Marsch durch die Wildnis in Lonegat zurückgelassen. Auch Ronda trug zwei Waffen an seinem Wehrgehänge. Das kurze und das lange Schwert, die er schon auf unserer Wanderung bei sich gehabt hatte, prangten jetzt in funkelnden Scheiden aus edlem Metall.

So gerüstet schritten wir nebeneinander im letzten Tageslicht über die gepflasterten Strassen der Festung Lonegat und nahmen huldvoll die Ehrenbezeugungen der Menschen entgegen, die uns auf dem Weg zum Fürstenpalast anstaunten.

Chroniken von Eres Bd. 1 *Der Warrapan* / Copyright by Heinz-Günther Sußdorf, Zürich 2009

"Heya Helkarde!" tönte es uns entgegen.

Langsam wurde mir klar, weshalb Ronda unserem Auftritt so grosse Bedeutung beimass. Angesichts der Gefahr, in der die Festung schwebte, schöpften die Menschen Hoffnung aus der Anwesenheit der Warrapans.

Chroniken von Eres Bd. 1 *Der Warrapan* / Copyright by Heinz-Günther Sußdorf, Zürich 2009

Glossar

Eresdaron	**Übersetzung**	**Bemerkungen**
agemar	Benennung	(Ehren- oder Funktionsname)
aberon	Eigenname	
ahola	verursacht durch (Prefix)	
ak	und	Wird auch als Suffix verwendet
al	zu (Prefix)	zielbestimmend
an	nicht (Prefix)	z.B. andar (an│dar) sag nicht
ar	von (suffix)	Im Sinne von zugehörig
bukka	Amphore, grosses Tongefäss	
capin	Rattenähnliches Nagetier	Auch als Schimpfwort gebraucht
ceir (ceirra)	Schwert (Schwerter)	
char	Gebirge	
cyr	Kristall, Edelstein	
darar (dar)	sagen, sprechen (sage, sprich)	
dunor	Hoher Herr	Anrede
dura (duren)	Zeiteinheit (ca 1,5 Minuten)	
eber	Diener	
éhar	Höre oder hört	
Éharak éhar	Hört, hört (wörtl. hört und hört)	
eresdaron	Sprache von Eres	
éskeh	Chronik, Geschiche	Vortrag in gebundener Sprache
eya	ja	
filar	Fliegen	
filvasna (fil/vasna)	Flugboot	
fohrsan	sechsbeinige luchsähnliche Raubkatze	ihre Schläue ist sprichwörtlich
frion	Freundschaft	
gergoraz	Meile	
gerin (grina)	Schritt (Schritte)	Distanzangabe
Gleesh	Ca 4 m langer Raubsaurier	geht auf den Hinterbeinen
Groonel	Wasservogel mit rostrot-gelbem Gefieder	
gwin	Wein	
ha	Artikel der/die/das oder dieser/e/s	Prefix
hagar (ikhagu)	verzaubern, verhexen (verhext)	
hash	sehr gross, riesig	
Hashma (hashmaïm)	Riese (Riesen)	
heya	Anfeuernder Ruf	
hladah	Lotusähnliche Blüte	
huoolo (huollot)	Tabu (Tabus)	Beides: Substantiv /Adjektiv
Ish / isha	Mann / Frau	
Ishtosarr (ish/to/sarr)	Wörtl. Mann von den Sternen	
il	Du (prefix)	Vor Tätigkeitswörtern
it	Dein (Suffix)	
illent (il/lent)	(Du hast) gelernt	
~k	Mein, unser (suffix)	
kinorq	Zeit der Abenddämmerung	
lengar	Lehren	Vgl. *illent*
lengan	Lehrer	
Mahomyr (Maho/myr)	Gottheit (wörtl. Gutes Wesen)	
Mahomyr dirrak	Gott steh mir bei	
meelom	Wörtl. Wohlergehen	Grussformel
minorq	Zeit der Morgendämmerung	
nokin (no/kin)	ich bin	

Chroniken von Eres Bd. 1 *Der Warrapan* / Copyright by Heinz-Günther Sußdorf, Zürich 2009

or	Fünf	
orqora	Zeiteinheit (ca. 3 Stunden)	Wörtl. Fünferquora
petah	Gut	Im Sinne von: gut gemacht
pyr (pyrra)	Feuer (Mz)	
querget (quergetin)	Zwerg (Zwerge)	
qora (qoren)	Zeiteinheit (ca. 25 Minuten)	
saar / sarr	Stern / Sterne	
sandar	Singen	
sandaceir	Singendes Schwert	
Sarrish (sarr/ish)	Sternenmann	
seren	Sonne	
serenacyr	Sonnenkristall	
serne	Zeit des Tageslichts	
sheluv	Schiff	*Sarrsheluv* (Sternenschiff)
skarda	Nachtzeit	
to	von (suffix)	Im Sinne von Herkunft
vasna	Boot	
wahan (wahannim)	Wächter	
warar	Kämpfen	
warrap	Krieger	
warrapan (warrapanim)	Kriegerbruder (Mz. auch im Sinn von Kriegerbruderschaft)	Ordensmitglied einer Kriegerbruderschft
wizz	(Gletscher-)Schnee	
gurz gurzon	Geist Geister (Gespenster)	
tarfa	grosser Seevogel	
tomplon	in Herden lebender Saurier	dem irdischen Triceratops ähnlich
satar	Reiten	
sat / satrap	Reiter	
klophat	Dummkopf, Narr	
sush	Schweig!	
chuat	grosse sechsbeinige Raubkatze	
drakkar	Morden	
draknar	Mörder	
klannikin	halb aufrecht gehende Satteltiere	Ähneln irdischen Kängurus
warpac	Söldner	
vennir	Schweineähnliches Haustier	
urrénir	Wilde Form der *vennir*	
hyr	Stein, Fels	
ol	in, hinein (Suffix)	
'ym	es sei	
Mizzar / immiz	meisseln, gravieren / gemeisselt	
rozza	Croppa-Schnaps	
croppa	kartoffelähnliches Gemüse	hat die Form eines Rettichs
chat	kurz	
chatceir	Kurzschwert	
skart / skarter	Dämon/en, Teufel	
Kurguz	eresische Gottheit	Eine Art Teufel
Balgra	eresische Gottheit	Balgra der Barmherzige
Shargol	eresischer Kriegsgott	
Vondran	eresischer Gott des Lichts	Lichtbringer, Erleuchter

Chroniken von Eres Bd. 1 *Der Warrapan* / Copyright by Heinz-Günther Sußdorf, Zürich 2009